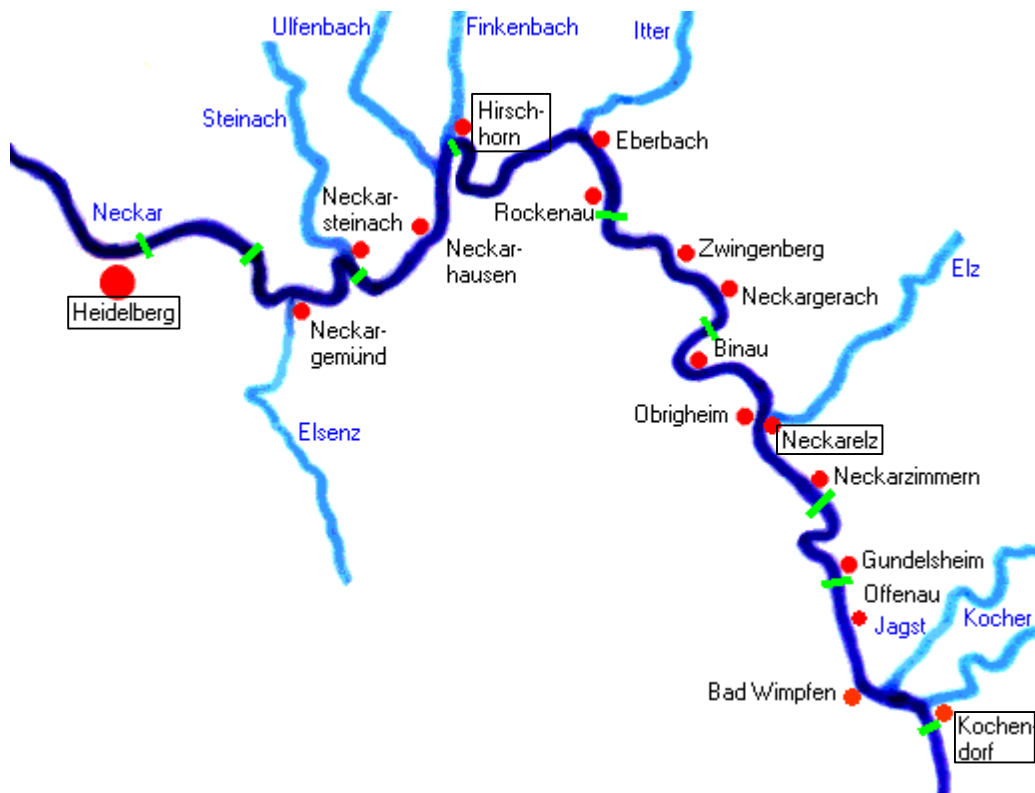




Kanuclub Bruchmühlen

Kanutour auf dem Neckar vom 08. bis 12. Mai 2002

Seite 1



Kanutour auf dem Neckar vom 08. bis 12. Mai 2002

Ein Reisebericht

Nachdem am Dienstag unser „Else-Elch“ nach Rainers unerwartetem Tod mit nunmehr nur noch elf Personen zählender Mannschaft aus dem Winterschlaf geweckt worden war, starteten wir **am Mittwoch, den 08.05.2002**, gegen 7.00 Uhr zu unserer diesjährigen Paddeltour, die uns zum Neckar führen sollte. Hubert steuerte den wieder einmal von Host Landwehr zur Verfügung gestellten VW-Bus mit Harald, Helmut Bu., Christoph, Friedel, Peter, Reiner und Dirk, wahren Helmut Bö. mit Günter und Karl-Heinz im Pkw folgten.

Auf Schleichwegen gelangten wir zur A 2. Der Weg führte weiter über die A 33 und die A 44. Bei einer Frühstückspause auf einem Autohof ließen wir uns das zweite Frühstück, bestehend aus Kaffee, Tee oder heißer Schokolade sowie belegten Brötchen oder Rühreiern, gut munden. Kassierer Christoph hatte auch keine Probleme mit der Euro-Umstellung; die Umrechnung von DM in Euro erfolgte 1 : 1.

Für Zerstreuung auf der Fahrt sorgte u. a. ein im Autohof erworbenes buntes Heftchen mit dem Namen „Scharfe Nachbarin“. Die dort abgebildeten Damen entsprachen in ihren Körpermaßen einer Nachbarin von Peter - das war nun nicht unbedingt nach jedermanns Geschmack.

Bei der Weiterfahrt wechselte dann auch sehr schnell das Thema zu weltlicheren Dingen. Warum auch immer - wir kamen auf die Geburtsnamen unserer Ehefrauen zu sprechen, wobei sich herausstellte, das sowohl Helmut Bu. als auch Peters Frau geborene „Könige“ waren. Es entstand sehr schnell der Wunsch, nach heutigem Gesetz die Wahl des Nachnamens bei der Trauung nachholen zu können, denn mit einem „König Peter“ und einem „König Helmut“ hätten wir dann an Bug und Heck zwei aristokratische Paddelfreunde sitzen.

Weiter ging die Fahrt über die A 7, wo wir auf einem Rastplatz unser inzwischen obligatorisches Sektfrühstück mit Bouletten und gekochten Eiern einnahmen. Vor der Weiterreise wurde noch die „Nachbarin“ an die Pkw-Besatzung weitergereicht, denn die sollte ja auch ihren Spaß haben.



Über die A 3, die A 81, die A 6 und die B 27 erreichten wir gegen 15.00 Uhr bei sehr gutem Wetter den Ortsteil **Kochendorf** der Stadt Bad Friedrichshall in Baden-Württemberg.

Hier stellten wir die Fahrzeuge an der Reithalle ab, um zunächst einmal die Vorbereitungen zum Marktbrunnenfest zu beobachten. Die in einem aus Sandstein errichteten Brunnen installierte Theke mit vier Zapfsäulen, die aus einem rd. 20 m entfernten Kühlhaus der Metzgerei Windmüller mit „Stoff“ versorgt wurde, hatte eine magische Anziehungskraft auf uns, und so genossen wir unser erstes Weißbier oder Export und knüpften Kontakte zu der sehr aufgeschlossenen Thekenbesatzung.



Anschließend holten wir im Gasthof „Krone“ die Schlüssel zu unseren vorbestellten



Zimmern im Gästehaus ab und brachten unser Boot nebst den Autos zum dortigen Parkplatz. Die Zimmerverteilung ging rasch vonstatten, das Zweibettzimmer teilten sich Christoph, Harald, Helmut Bö., Hubert und Peter, während in das Dreibettzimmer Friedel, Günter, Helmut Bu., Karl-Heinz, Reiner und Dirk einzogen.

Nach dem Genuss hochprozentiger Köstlichkeiten lockte uns Helmut Bö. aus dem Haus. Er hatte mit einem Nachbarn des Gästehauses, Heinz mit Namen und HSV-Fan, Verbindung aufgenommen und zeigte uns dessen von außen recht klein wirkendes Gartenhäuschen, welches wir auf jeden Fall auch von innen besichtigen mussten. Was wir auch taten.

Helmut Bö. kannte sich in dem innen doch recht groß sich darbietenden Häuschen schon ganz gut aus und verriet uns das in der Außenwand hinter einer Klappe versteckte Schnapsdepot. Selbstverständlich konnten wir das Angebot von Heinz, vom selbst erzeugten Johannisbeerlikör oder vom Korn zu kosten, nicht abschlagen.

So gestärkt machten wir uns auf den Weg zur ersten Einsetzstelle unseres „Else-Elchs“ an der Einmündung der (oder des?) Kocher in den Neckar. Aufgrund größerer Niederschläge in der vergangenen Woche war der Wasserstand im Vergleich zur Vorfahrt stark angestiegen; das Einsetzen sollte jedoch problemlos möglich sein, hofften wir. Auf dem Rückweg stärkten wir uns in der zur Reithalle gehörenden Gaststätte.



Danach ging es zum Marktbrunnenfest. Wir fanden einen ausreichend großen Tisch für uns elf Paddler. Die angekündigte Musik war auch schon da in Person des Alleinunterhalters Gerd Nester, der neben seinen drei Gitarren und seinem Banjo auch einen kleinen Japaner dabei hatte, der das Schlagzeug bediente. Die von ihm dargebotene Musik - Country & Western, deutsche und internationale Oldies usw. - war ganz nach unserem Geschmack. Das ließen wir auch den Musiker merken und so war gleich für die richtige Stimmung gesorgt.



Sogar Friedel, der sonst dieser Art von Musik nicht ganz so aufgeschlossen gegenübersteht, ging begeistert mit. Nebenher wurde gegessen; es gab Haxen oder Kaminbraten von der Metzgerei Windmüller. Im Gegensatz zu den „Eingeborenen“, die sich ihre flüssige oder feste Nahrung selbst besorgen mussten, bekamen wir unser Essen wie auch unsere Getränke jedoch am Tisch serviert. Die Kontaktaufnahme am Nachmittag hatte sich also gelohnt.

Nachdem wir uns gestärkt hatten, mussten natürlich die Kalorien wieder abgearbeitet werden, sei es durch Tanzen auf dem doch recht rauen Kopfsteinpflaster (mit oder auch ohne Frauen) oder durch das mehrmalige Stemmen einer Vertreterin des weiblichen Geschlechts. So kamen sehr schnell Kontakte mit den Einheimischen zustande und es

wurde eine lange „erste Nacht“. Hubert und Karl-Heinz hatten sich schon etwas früher verabschiedet; sie wollten sich noch das Endspiel um den UEFA-Pokal (Borussia Dortmund gegen Feyenoord Rotterdam) ansehen. Viel mehr als zehn Minuten haben sie dann doch nicht mitbekommen, was ja auch nicht weiter schlimm ist, da Borussia mit 2:3 unterlag.



Am **Donnerstag, den 09.05.2002**, stärkten wir uns beim ausgezeichneten Frühstücksbüfett, bevor wir mit dem VW-Bus zur Einsatzstelle des „Else-Elchs“ aufbrachen. Heute morgen war der Platz nicht mehr so ideal, denn es hatten sich mehrere Angler breit gemacht, die jedoch bereitwillig auf die Seite rückten. So klappte das Einsetzen des Bootes und das Ablegen dann doch an der vorgesehenen Stelle bei Neckar-km 103,1. Friedel hatte sich bereit erklärt, den VW-Bus während unserer gesamten Kanu-Etappen zu fahren, und so starteten wir mit 10 Mann an Bord und bestem Wetter auf unsere erste Teilstrecke.

Aufgrund der Niederschläge war die Fließgeschwindigkeit des Neckars direkt unterhalb der Schleuse deutlich spürbar. Die Fahrt führte vorbei an **Jagstfeld**, einem weiteren Stadtteil von Bad Friedrichshall, und der Einmündung der (oder des?) Jagst.

Nach dem Passieren einer Straßenbrücke glitten wir an der Staufersstadt **Bad Wimpfen** vorbei. Wimpfen im Tal ist durch seine 950jährige frühgotische Stiftskirche bekannt. Der heutige Bau stammt aus dem 10. Jahrhundert (romanisches Westwerk) und dem 13. Jahrhundert (gotisches Langhaus und Chor). In seinem Inneren birgt es einen hochgotischen Kreuzgang. Seit 1947 leben hier die aus Grünsau vertriebenen Benediktinermönche.

Wimpfen am Berg hat durch seine Kaiserpfalz Berühmtheit erlangt. Der Blaue Turm ist das Wahrzeichen der Stadt Bad Wimpfen. Um 1200 als westlicher Bergfried der staufischen Kaiserpfalz erbaut, diente er bis ins 19. Jahrhundert als Hochwachturm mit der wohl ältesten ununterbrochenen Türmer-Tradition in Deutschland.

Von oben bietet sich eine herrliche Aussicht über die Altstadt und das Neckartal. Bei den Arkaden des Staufischen Palas (um 1200) befand sich der große Saal der Kaiserpfalz. Die Säulen sind unterschiedlich gestaltet und gelten als eines der schönsten Beispiele der romanischen Baukunst. Leider wurde die schöne Stadtsilhouette durch einige neuere Bauten entstellt, auch wenn man die Bemühungen des Architekten, die Gebäude der Umgebung anzupassen, erkennen konnte.



Nur wenige km weiter in Höhe des Ortes **Offenau** wurden wir vom Bootssteg des Motorbootclubs „Mittlerer Neckar“ aus angesprochen. Ein Vereinsmitglied stand dort und wedelte mit Flaschen in der Luft herum, was uns sofort neugierig machte. Wollte der Mann etwa Altöl entsorgen? Mit einem eleganten Schwung legten wir gegen den Strom am Bootssteg an, und nun erkannten wir, was wirklich in den Flaschen war: 2 Liter guter Offenauer Rotwein! So ein Vatertagsgeschenk hatten wir bis dahin auch noch nicht bekommen. Von der dritten Flasche mit hochprozentigem Inhalt wollte sich der Mann aber dann doch nicht trennen.



Auf der Höhe von **Heinsheim** machten wir eine kurze Pause, bei der ein Teil des Offenauer Rotweins als Rotwein-Schorle sein Leben lassen musste; die inzwischen angestaute Körperflüssigkeit konnte hier auch entsorgt werden.



Weiter ging die Fahrt entlang der **Ruine Ehrenberg** aus dem 12. Jahrhundert. Die erste Wasserskistrecke, die wir passierten, konnte von unserem Kapitän leider nicht genutzt werden: Wasserski-laufen war nur Sonntags erlaubt.



Die Schleuse Gundelsheim erreichten wir im Sprint, da wir noch mit einem bereits eingelaufenen Frachtschiff mitschleusen wollten. Der Schleusenwärter spielte auch mit und stellte das Signal nicht auf „rot“, so dass uns ein Umtragen der Schleuse erspart blieb. Nach dem Schleusenvorgang er-



kannten wir am rechten Neckarufer Friedel, der hier auf uns gewartet hatte, da wir in **Gundelsheim** Mittagspause machen wollten.

So begaben wir uns in das von der Vorfahrt her in Erinnerung gebliebene „Bräustüble“ und wurden dort als alte Bekannte herzlich willkommen geheißen. Wir nahmen im Freien Platz. Auf der Speisekarte stand u. a. Spargel in vielen Variationen, auch mit Käse überbacken, den wir uns schmecken ließen und mit einem spendierten Obstler begossen. Ein neugieriger Hund, der sich an Helmut Bö.'s Schuhe heranzumachte, wurde von ihm durch perfekt imitiertes Hundegebell so irritiert, dass er nach einem Überschlag mit eingeknicktem Schwanz Reißaus nahm.



Wir zündeten in der Stadtkirche aus dem Jahre 1430 mehrere Lichter zum Gedenken an Rainer an, der diese Fahrt nicht miterleben durfte. Auch dafür, dass sich das Wetter die nächsten Tage halten sollte, wurde eine Kerze geopfert; diese Investition hat sich wieder einmal gelohnt.

Anschließend machten wir uns auf den Weg durch die gemütliche Altstadt mit ihren engen Gassen im Schutz der trutzigen Stadtmauern und erklimmen den steilen Anstieg zum **Schloss Horneck**, das auf einer Felsnase hoch über dem Neckar liegt. Um 1250 trat Konrad von Horneck in den Deutschen Orden ein und schenkte diesem seinen Besitz in Gundelsheim. Die Ritter des Deutschordens machten Gundelsheim um 1420 zum fürstlichen Regierungssitz des Deutschmeisters. 1960 wurde Schloss Horneck als „Heimathaus Siebenbürgen“ Altenheim für Siebenbürger Sachsen und deren kulturelles Zentrum in Deutschland.

Unterhalb des Schlosses erblickten wir steile Weinberge. In Generationen wurde dem Muschelkalkgebirge durch Aufschichten der überreich vorhandenen Steine Rebengärten abgetrotzt. Bis zu sechs Meter hohe Mauern stützen die schmalen Beete, in denen das „Blut der Schwaben“, Trollinger und Lemberger, wächst, von denen Altbundespräsident Theodor Heuß gesagt haben soll: „Wer do davo nix drenkt, isch z'faul zum Schlucke“.

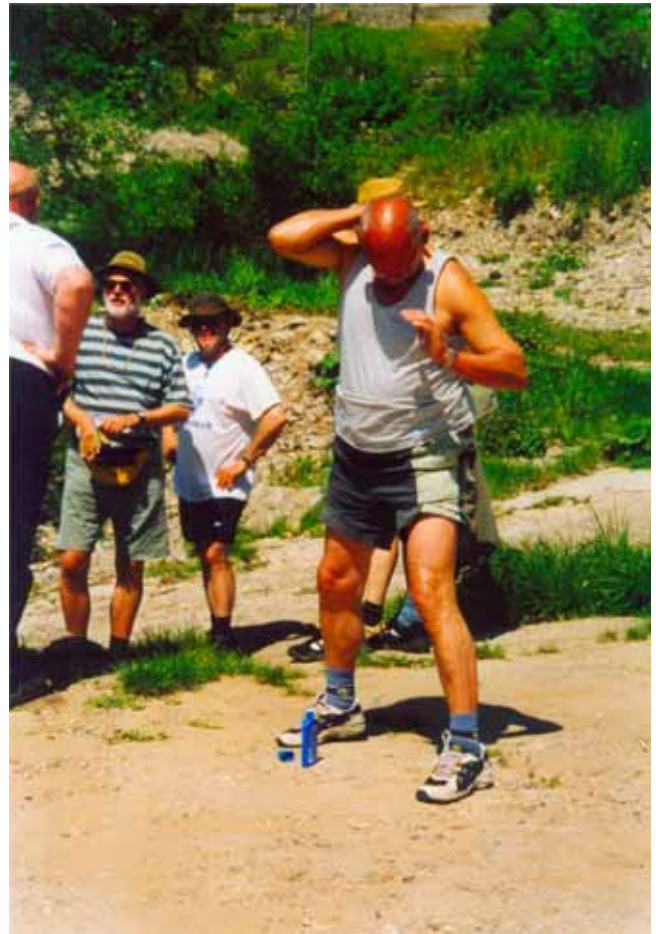
Auf der gegenüberliegenden Neckarseite liegt **Burg Guttenberg**, eine nie zerstörte und ständig bewohnte Stauferburg. Sie wurde wahrscheinlich unter Friedrich II. erbaut. Heute hat dort die Deutsche Greifvogelwarte ihren Sitz. Diese hat sich besonders der Aufzucht bedrohter Greifvo-



gelarten verschrieben. Ein Trainingsprogramm schult die Vögel für ihr künftiges Leben in der Freiheit. Und wir erblickten unseren am Neckarufer dümpelnden „Else-Elch“, an dem sich zwei Personen zu schaffen machten. Die wollen doch wohl nicht unser Boot stehlen? Einen Trailer hatten sie jedenfalls dabei. Als Friedel, der den Aufstieg zum Schloss nicht mitgemacht hatte, auf der Bildfläche erschien, hatte sich die Situation allerdings schon entspannt. Es handelte sich um zwei Wassersportler, die ihr Motorbötchen an Land ziehen wollten und dazu unseren „Else-Elch“ an die Seite drücken mussten.

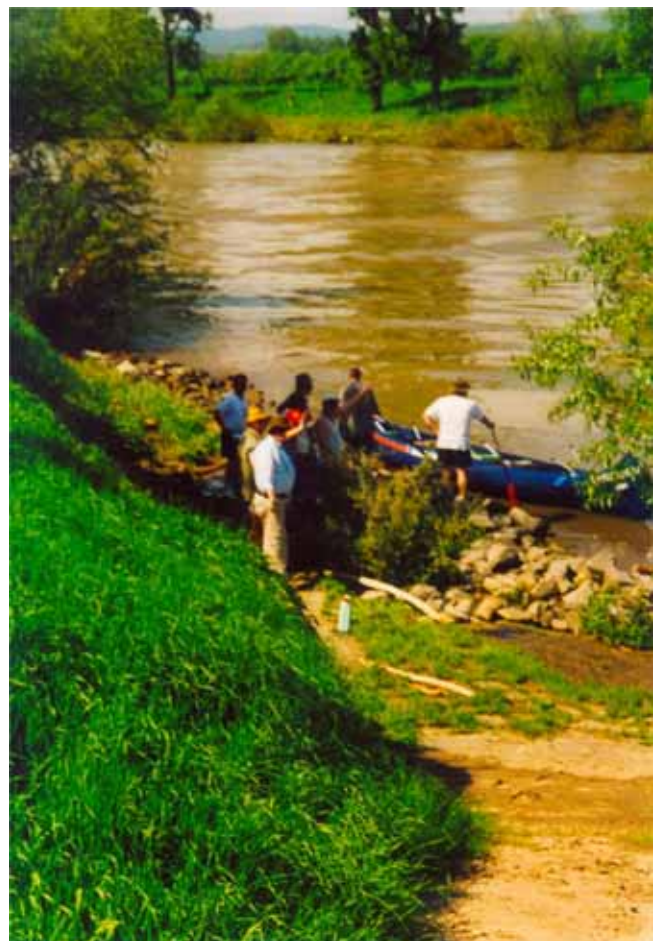
Wir stiegen vom Schlossberg hinab, um die Fahrt auf dem Neckar fortzusetzen.

Es ging vorbei an **Neckarmühlbach** und **Böttingen**, der mit 911 bis 991 m über NN höchst gelegenen Gemeinde auf der Schwäbischen Alb. Bei **Haßmersheim** passierten wir eine Wagenfähre.



Wenig weiter sahen wir am rechten Neckarufer die **Burg Hornberg**, in der der aus den Bauernkriegen bekannte Götz von Berlichingen nach 42jährigem Hausarrest sein Leben beendete.

Ein an uns vorbei fahrendes Frachtschiff sorgte für die notwendige Unterhaltung auf dem Wasser. Auch nachdem das Schiff uns längst überholt hatte, trat auf dem Neckar eine „Grunddünung“ auf, die wir in dieser Form bei unseren bisherigen Fahrten nicht erlebt hatten. Immer wieder bauten sich kreuzende Wellen auf, die in ihrer Höhe von mindestens 1,85 m an die Kanada-Tour im letzten Jahr erinnerten. Und dazu trat ein eigenartiger Geruch auf, der sehr stark an mit Käse überbackenen Spargel erinnerte. Zeit, eine Pause einzulegen!



Kurz vor der Schleuse **Neckarzimmern** überholte uns ein Sportboot, und was in den Kreuzwellen vermieden werden konnte, geschah nun doch: unser „Else-Elch“ nahm einen kräftigen Schluck des guten Neckar-Wassers. Dennoch kamen wir so rechtzeitig bei der Schleuse an, dass wir mit dem Frachtschiff und drei Sportbooten gemeinsam geschleust werden konnten.

Nach einer Tagesstrecke von 21,4 km erreichten wir **Neckarelz**. Mit dem historischen Tempelhaus, welches um 750 n. Chr. erbaut wurde, steht eines der ältesten Bauwerke Deutschlands in Neckarelz. Friedel erwartete uns jedoch am Steg des RKC Neptun Neckarelz, wo wir unser Boot für eine Nacht auf dem Vereinsgelände abstellen konnten; so machten wir uns zu elft im VW-Bus auf den Rückweg zu unserem Quartier in Kochendorf.

Dort angekommen wurde der gute Tagesverlauf gebührend gewürdigt. Anschließend wurde geduscht, wobei einige Paddler beim Bücken Probleme mit der elektrisch betriebenen Wasserabsaugung der Koralle-Duschkabine, früher mal ein Produkt der Firma Hettich, bekamen.

Da wir uns bei unserem Gastwirt zum Abendessen angemeldet hatten, machten wir uns auf den Weg zur „Krone“. Der heutige Vatertag hatte dazu geführt, dass der Marktplatz bis auf den letzten Platz gefüllt war. Nach anfänglichem Zögern aufgrund der sehr lauten Musik der Open-Air-Veranstaltung und des nicht mehr so ganz hygienischen Zustandes der von den Festbesuchern mit benutzten Toilettenanlage des Gasthofes war die Mutter des Gastwirtes dann doch bereit, uns einzulassen und ihren Sohn anzurufen. Dieser empfahl uns Zwiebelrostbraten mit Spätzle und Pommes Frites; eine gute Empfehlung, wie sich bald heraus stellen sollte.



Zur Verdauung machten wir Bekanntschaft mit „Rotwurz“, einem Kräuterlikör aus dem Bayerischen Wald. Auch eine gute Empfehlung. Wir nutzten die etwas ruhigeren Minuten, um Helga einen Kartengruß zu senden.

So gestärkt begaben wir uns auf das Marktbrunnenfest und fanden trotz der großen Besucherzahl noch ein Plätzchen. Hubert und Karl-Heinz verzichteten aufgrund unserer Schilderungen vom Verlauf des gestrigen Abends heute auf das Fußballländerspiel Deutschland – Kuwait. Alte Bekanntschaften wurden aufgefrischt und neue geknüpft. Dazu unterhielten uns die TETS (Vater mit zwei Söhnen und noch einem vierten Musiker).

Die Musik war zwar lauter als am Vortag, aber das Repertoire war gut gewählt. Besonders die einheimische Bevölkerung fuhr auf die Musik voll ab, und einige hübsche junge Damen haben tierisch „abgedanced“. Ob sie auch über die notwendige Charakterstärke verfügten, entzieht sich unserer Kenntnis. Es mussten wieder einige Weiß- und Exportbiere dran glauben, und auch die Riesling-Schorlen wurde von mal zu mal besser. Lediglich das Wetter war etwas schlechter geworden, aber so lange es nur nachts regnete... Zur Belohnung spendierte unser Kapitän dann noch jedem Paddler eine Zigarre.



Am **Freitag, den 10.05.2002**, genossen wir das bereits bekannte und gute Frühstücksbüfett. Die Aussicht, unsere „sieben Sachen“ heute einpacken und mitnehmen zu müssen, mundete hingegen weniger. Deshalb entschlossen wir uns kurzer Hand, den geplanten Reiseverlauf zu ändern und auch die beiden nächsten Nächte im Gästehaus in Kochendorf zu verbringen. Einige wenige Telefonate später hatten wir das OK von unserem Gastwirt, wozu auch wohl unser Verzehr am Vortag beigetragen haben dürfte.

Nachdem die Übernachtungsfragen geklärt waren, fuhr Friedel mit dem VW-Bus, aber ohne Bootsanhänger, zurück zum RC Neptun in Neckarelz. Wir wollten versuchen, unseren „Else-Elch“ auch heute am Zielpunkt möglichst beaufsichtigt zurücklassen zu können und waren so nicht auf den Hänger angewiesen. Aufgrund der längeren Fahrtstrecke folgte Helmut Bu. mit dem Pkw, der unter der Brücke der B 27 abgestellt wurde.

In Neckarelz ließen wir unser Boot in das um rd. 50 cm gestiegene Neckarwasser, nachdem ein „Vierer mit Steuerfrau“ den nur noch über Holzbohlen zu erreichenden Steg verlassen hatte.



Auf der gegenüber liegenden Neckarseite befindet sich das **Schloss Neuburg**, das mit dem Tempelhaus durch einen unterirdischen Gang verbunden gewesen sein soll.



Das Neckartal wurde nun enger. Wieder einmal waren wir beeindruckt von der Vielzahl von Grüntönen, die die Natur hervorbringen kann. Hin und wieder hüpfte ein Fisch aus dem Wasser, und auch die Vogelwelt nahm an Arten und Zahl zu. So waren neben Kormoranen und Fischreiher auch viele Enten zu sehen, die ihre zweite Brut des Jahres behüteten.



Die Fahrt ging weiter vorbei an **Diedesheim** und **Obrigheim**. Kurz hinter Obrigheim passierten wir das Kernkraftwerk gleichen Namens. Von der „starken Kühlwasserentnahme“, wie es im Kanuführer heißt, haben wir allerdings nicht viel gemerkt.

Die **Burg Dauchstein**, um 1150 zur Zeit der Hohenstaufen als Zollburg erbaut, lag gegenüber am anderen Neckarufer. Weiter stromab erreichten wir **Binau**. Vor seinem Eintritt in das Engtal umspannt die weit ausholende Schleife des Neckars dieses Dorf und hinterlässt den Eindruck, es läge auf einer Halbinsel. Aus der Ortsmitte ragen Schloss und Dorfkirche. Die Kirche stammt aus dem 14. Jahrhundert. Im Turmgewölbe des auf quadratischer Fläche erbauten Kirchturmes konnten 1926 und 1956 bei Renovierungsarbeiten spätgotische Fresken und das Baujahr 1350 freigelegt werden. Seitdem wird die Kirche gern von Kunstfreunden besucht.

An der Schleuse **Guttenbach** hatten wir „rotes Licht“ vom Schleusenwärter, da kein Frachtschiff in der Nähe war, das ebenfalls in Talfahrt schleusen wollte. So holten wir vom Unterwasser der Schleuse den Bootswagen heran und umfuhren die Schleuse. Die Versuchung war



schon groß, auf der Schussfahrt zum Unterwasser in das Boot zu springen und „10er-Bob“ zu fahren. Das Umfahren der Schleuse stellte sich als sehr leicht heraus, und da man dabei gleichzeitig seine Beine etwas vertreten konnte, fanden wir Gefallen daran.

Unterhalb der Schleuse fuhren wir an **Neckargerach** vorbei. Auf der gegenüber liegenden linken Neckarseite grüßte die sagenumwobene Ruine der **Minneburg** aus dem 12. Jahrhundert.

Nach dem Passieren einer Wagenfähre sehen wir schon das Wahrzeichen Zwingenbergs, die kleine Bergkirche aus dem Jahre 1258. **Zwingenberg** hat eine 700jährige Stadtgeschichte. Und bereits die alten Römer schlichen vor rund 2000 Jahren über die Passstraße. Hier, entlang dem alten Neckarbett,



war eine gute Passage in den Norden möglich. Zwingenberg ist die älteste Stadt an der Bergstraße und liegt am Westhang des Odenwaldes.



Kanuclub Bruchmühlen

Kanutour auf dem Neckar vom 08. bis 12. Mai 2002

Seite 18



Nach 19 km Fahrt hatten wir etwas Hunger bekommen, und so gingen wir in **Lindach** an Land, wo uns Friedel schon erwartete. Über einen morschen Bootssteg vorbei an ebenso „morschen“ Motoryachten erreichten wir die Uferpromenade. Dort hatte sich ein Schwanenpärchen ein Nest gebaut,



und während die Schwanenmama die Eier ausbrütete, verteidigte der Schwanenpapa die Brut gegen auf dem Land herumirrende Paddler.

Wir überquerten die Bundesstraße und ließen uns im Biergarten der Gaststätte „Hirsch“ gemütlich nieder. Nach der gestrigen „Spargel-Orgie“ stand heute einigen Paddlern der Sinn nach Knoblauch-Brot; Kapitän Peter entschied sich für eine mit Käse überbackene Suppe. Der Käse zog jedoch solche Fäden, dass er zu seinem Essbesteck am besten noch eine Schere bestellt hätte. Aufgrund der ungewöhnlichen Essgewohnheiten, die eines Königs nicht ganz würdig waren, wurden neue Namen für unseren Kapitän gesucht - „Königsberger Klopsche“ oder „Hackepeter“ waren nur zwei Vorschläge. Als Getränk ließen wir uns Riesling-Schorle munden.

Da wir das Ergebnis des Fußballländerspiels Deutschland - Kuwait vom gestrigen Abend aufgrund des Marktbrunnenfestes nicht mitbekommen hatten, fragten wir Friedel, ob er im Autoradio etwas über das Spiel gehört habe. Er antwortete mit ernsthaftem Gesicht „3:1 für Deutschland“, was wir ihm auch abnahmen, zumal er auf die Frage, ob Ballack auch ein Tor geschossen hätte, spontan „alle drei“ antwortete. Auf dem Rückweg zu unserem „Else-Elch“ kamen wir an einem Sportplatz vorbei, auf dem mehrere Jugendliche ihre Fußballkünste vorführten. Da wir Friedel doch nicht so ganz trauten, erkundigten wir uns auch hier nach dem Ergebnis des gestrigen Fußballspiels, uns plötzlich lautete das Ergebnis „7:0 für Deutschland“. Das war dann doch wohl etwas standesgemäßer.

Auch auf der weiteren Fahrt hatten wir wieder mit Kreuzwellen zu tun, nur die dabei auftretenden Gerüche hatten sich geändert. Es roch verdächtig nach Knoblauchbrot. Kurz nach Wiederaufnahme der Fahrt bekam Peter den Drang, unbedingt an Land gehen zu müssen, was wohl der mit Käse überbackenen Suppe zuzuschreiben war. Da spielte es auch keine Rolle, dass sich von hinten ein Frachtschiff näherte - gekonnt kreuzten wir vor dem Frachter den Neckar, denn die besten Aussetzstellen sind immer am gegenüberliegenden Ufer. Jedenfalls so lange, wie man noch am diesseitigen Ufer ist.

Die Keulerei brachte Peter wieder einen neuen, nicht aristokratisch angehauchten Namen ein: „Käpten Gnadenlos“.

Zwei Kilometer unterhalb von Lindach kamen wir zur Schleuse **Rockenau**. Aufgrund der guten Erfahrungen, die wir am Vormittag in Guttenbach gewonnen hatten, entschlossen wir uns auch dieses mal, den Bootswagen vom Unterwasser zu holen und die Schleusenanlage zu umfahren. Dieses mal war der Weg, den wir zum Herankarren des Wagens zurücklegen mussten, schon etwas weiter. Nach dem Einsetzen unseres Bootes ging es in zügiger Fahrt nach Eberbach.

Eberbach liegt im „Naturpark Neckartal-Odenwald“. Die im 13. Jahrhundert gegründete Stauferstadt ist durch ihre herrliche Lage im Neckartal und inmitten der waldreichen Mittelgebirgslandschaft des Odenwaldes der ideale Aufenthaltsort für Naturliebhaber. Das Jahr 2002 ist für Eberbach kein



Jahr wie viele andere, denn Eberbach feiert ein großes Jubiläum: 775jähriges Bestehen seit der ersten Erwähnung im Jahre 1227.

Doch das war nicht der Grund, warum wir schon am Morgen die von Reiner überreichten T-Shirts über gezogen hatten und uns so in einheitlicher Kleidung zeigten; der Grund hierfür war vielmehr, dass die DGF STOESS AG, bei der Reiner beschäftigt ist, am Neckarufer ein neues Verwal-



tungsgebäude für die Firmenzentrale errichtet und wir dieser Firma durch das Tragen der T-Shirts mit dezentem Firmenaufdruck unsere Referenz erweisen wollten. Die ebenfalls „gesponserten“ Baseballkappen haben wir aber dann doch nicht aufgesetzt.

Nachdem wir **Pleutersbach**, einen Ortsteil von Eberbach passiert hatten, kamen wir bald zur Schleuse Hirschhorn. Hier endete unsere heutige Fahrt nach rd. 34 km auf dem Neckar. Der Schleusenwärter gestattete uns nach Rückfrage, unseren „Else-Elch“ im Schleusenbereich „übernachten“ zu lassen, und so machten wir uns auf die Rückfahrt nach Kochendorf, die durch eine Kaffee-Eiskaffee-Cappuccino-Pause in Zwingenberg unterbrochen wurde. Außerdem holten wir noch den in Neckarelz zurück gelassenen Pkw von Helmut Bö. ab.

Zurück in Kochendorf wurde erst einmal im Gästehaus ausgiebig geduscht, bevor wir uns erneut auf den Weg zum Marktbrunnenfest machten. Es war nicht so voll wie am gestrigen Tag; wir bekamen wieder Sitzplätze an einem Tisch. Auch der uns schon bekannte Alleinunterhalter Gerd Nester war wieder da und begrüßte uns freudig. Und auch Heinz, der Nachbar des Gästehauses mit dem schönen Gartenhäuschen, hatte sich heute eingefunden und wurde in unsere Runde einbezogen.



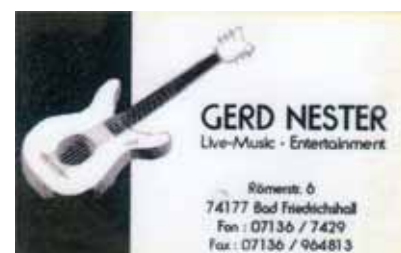
Als ehemaliger Hausmeister der Schule von Kochendorf waren fast alle anwesenden Gäste „durch seine Finger gegangen“, und so war es nur selbstverständlich, dass an unserem Tisch ein großes Hallo herrschte und wir bald die Familiengeschichten aller Einwohner des Ortes kannten.

Wir aßen und tranken die bereits mehrfach erwähnten Köstlichkeiten der Region, und auch der „Chef“ der Metzgerei Windmüller ließ sich aufgrund des von uns erzeugten Umsatzes nicht lumpen und spendierte einige Runden.

Zu der wieder sehr guten Musik von Gerd übten wir „Rückenschunkeln“, was den anwesenden Damen anscheinend so gut gefiel, dass sie uns aufforderten, selbst dann nicht



aufzuhören, wenn die Musik schon nicht mehr erklang. Gerd Nester, angefeuert durch unsere Begeisterung, marschierte durch die Tischreihen und stimmte ein Lied nach dem anderen an. Ganz besonders gut gefallen hat uns dabei seine Interpretation von Joe Cocker. Auch an diesem Abend wurde es wieder etwas später, und nach dem Hörensagen soll Nachbar Heinz nur durch die Mithilfe von Paddelkollegen den Weg nach Hause gefunden haben ...





Kanuclub Bruchmühlen

Kanutour auf dem Neckar vom 08. bis 12. Mai 2002

Seite 23



Auch am **Samstag, den 11.05.2002**, ließen wir uns das Frühstück im Gästehaus gut schmecken, was trotz einiger Probleme beim Schneiden der Brötchen ansonsten glatt vonstatten ging.

Heute machten wir uns mit dem VW-Bus auf den Weg zum Lagerplatz unseres Bootes an der Schleuse in Hirschhorn. Harald begleitete uns mit dem Pkw, denn er wollte aufgrund seiner Ortskenntnisse in Heidelberg, unserem heutigen Etappenziel, als Pfadfinder für Friedel fungieren.



Wir fanden unseren „Else-Elch“ unversehrt an der Schleuse vor, transportierten ihn mit dem Bootswagen ins Unterwasser und setzten dort ein. Wir fahren vorbei an **Hirschhorn**, der „Perle des Neckartals“, und der darüber thronenden Burg. Überall ist Vergangenheit sichtbar, Romantik liegt in der Luft. Auch der Neckar scheint von Hirschhorn sehr angetan zu sein, bildet er hier doch, einzig um länger verweilen zu können, eine enge Doppelschleife und macht diese landschaftliche Besonderheit zum Pendant eines außergewöhnlichen Stadtbildes. Umgeben von trutzigem Mauerwerk schmiegen sich die alten Fachwerkhäuser der Stadt, gleichsam Schutz suchend, an Burg und Kloster. Die Burganlage, auf einer Bergnase erbaut, ist ein Nachlass der Herren von Hirschhorn, einem bedeutenden deutschen Rittergeschlecht. In halber Höhe zwischen Burg und Stadt liegt das ehemalige Karmeliterkloster mit seiner sehenswerten gotischen Kirche. An der Landspitze der Neckarschleife liegt der Ortsteil **Ersheim**, erstmals in einer Urkunde des Klosters Lorsch 773 erwähnt, und die **Ersheimer Kapelle**, eine der ältesten Kapellen des Neckartals.

Auf der Weiterfahrt mussten wir wieder einmal einige Wellen abreiten; vorbei an **Neckarhausen** gelangten wir zur Schleuse Neckarsteinach. Hier hielten wir Ausschau nach der Bootsumtragestelle; anders als gewohnt, befand sie sich nicht neben der Schleuse, sondern am gegenüberliegenden Neckarufer in der Nähe des Stauwehres. Einige dort ebenfalls anlandende Kajakfahrer wiesen uns den Weg. Nachdem wir angelegt hatten, mussten sich einige Paddelfreunde unter großem Interesse vorbeifahrender Radler überschüssiger Körperflüssigkeit entledigen.



Auf der gegenüberliegenden Neckarseite grüßte **Neckarsteinach**. Der Name der Stadt, die schon seit 1377 Stadtrechte besitzt, entstand durch die Mündung des Odenwaldbaches Steinach in den Neckar. Sie ist die südlichste Gemeinde Hessens, zählte 1998 knapp 4000 Einwohner und liegt im schönsten Teil des unteren Neckartals. Ihr auffälligstes Merkmal sind die vier mittelalterlichen Burgen, die sich wie ein Kranz rund um die Neckarschleife erheben, eingebettet in eine waldreiche, bergige Landschaft. Dieses in Deutschland einmalige Vierburgenensemble entstand in der Zeit zwischen 1100 und 1230, und Erbauer aller vier Burgen war das Rittergeschlecht der Edelfreien von Steinach. Sie und der damals noch Steinach genannte Ort werden erstmalig in einer Urkunde des Jahres 1142 erwähnt; Inhalt der Urkunde ist der Dank des Bischofs von Worms an seinen treuen Steinacher Lehnsmann Bigger I., der seine bewirtschafteten Güter im Steinachtal für die Gründung des Zisterzienserklosters von Schönau zur Verfügung stellte.

Vor unserer Weiterfahrt mussten wir zuerst die Gleise vom angeschwemmten Holz befreien, damit der herangeholte Bootswagen so richtig „in Schwung“ kam; das Einsetzen und Ablegen klappte wieder prima.

Auf der linken Neckarseite sahen wir auf einem 333 m hoch gelegenen Plateau die mittelalterliche Bergfestung **Dilsberg** liegen. Die Burg Dilsberg wurde 1208 erstmals im Besitz der Grafen von Dürn als Nachfolger der „Frayen von Lauffen“ erwähnt; 1310-1340 erfolgte der Übergang an Pfalzgrafen / Kurfürsten. 1347 gründete Kurfürst Ruprecht I. im Zug des Ausbaus der kurpfälzischen Territorialherrschaft die Stadt und stattete sie als Rückzugsort des Hofes mit besonderen Privilegien aus.

Weiter ging die Fahrt vorbei an **Rainach**. Wir telefonierten von Bord aus (Handy sei Dank!) mit Friedel, um einen Treffpunkt für unsere Mittagspause auszumachen. Heute wollten wir keine Gaststätte aufsuchen, sondern die „Reste“ unseres Reiseprovianten verzehren. Wir waren schon sehr erstaunt, als wir erfuhren, dass Friedel und Harald noch bis vor kurzem „auf der faulen Haut“ gelegen hatten; jetzt mussten sie sich sputen, um noch rechtzeitig den verabredeten Treffpunkt **Neckargemünd** zu erreichen. Doch auch das klappte; als wir Neckargemünd erreichten, sahen wir den VW-Bus gerade über die Friedensbrücke fahren.

Der Ort mit etwa 15 000 Einwohnern blickt auf eine 1000-jährige Geschichte zurück. Die Nähe von Heidelberg hat heute noch Auswirkungen auf das Leben in der ehemaligen freien Reichsstadt. Die alte Stadtmauer mit Kleppergasse, das Alte Rathaus, die Villa Menzer sowie die Fachwerkhäuser aus dem 16. Jahrhundert vermitteln ein romantisches Bild der damaligen Zeit.

Wir legten in der Nähe der Einmündung der Elzens unterhalb der Brücke an. Direkt am Ufer fand eine Verkaufsausstellung für Pkws statt. Als Peter das sah, wollte er sofort unseren „Else-Elch“ gegen ein Auto tauschen. Doch ganz ernst hat er das wohl nicht gemeint. Nachdem Friedel und Harald den durch die Autoausstellung etwas schwierigen Weg zu uns gefunden hatten, machten wir uns über die „Reste“ unseres Reiseprovianten her. Es war schon erstaunlich, was da so alles zu Tage kam ... Käse, Wurst, runde Gurken aus dem Spreewald usw..

So gestärkt machten wir uns auf den Weg zu unserer letzten Etappe. An der Schleuse Neckargemünd konnten wir beobachten wie man ein 11,60 m breites Frachtschiff in eine 12 m schmale Schleuse bugsiert; das war Maßarbeit! Arbeit bedeutete es aber auch, den Bootswagen heranzuholen. Dieser musste über rd. 650 m herbeigeschafft werden! Nach einem Fußmarsch von fast 2 km (zumindest für die Wagenholer) hatten wir endlich wieder eine handbreit Wasser unter dem Kiel, und vorbei an **Ziegelhausen**, einem Vorort von Heidelberg, steuerten wir die letzte Schleuse unserer Fahrt, nämlich die von Heidelberg, an.

Hier war die Umtragestrecke wieder wesentlich kürzer. Da jedoch das Wehr direkt neben der Einsatzstelle geöffnet war, herrsche im Unterwasser eine starke Strömung. Das machte es erforderlich, den „Else-Elch“ ein Stück flussabwärts zu treideln. Reiner betätigte sich dabei als „Ein-Mann-Besatzung“, um ein unkontrolliertes Anprallen des Bootes an die Uferbefestigung zu verhindern.

Wieder an Bord fuhren wir unterhalb der Schlossruine den Neckar entlang und passierten die „Alte Brücke“. Mit seiner landschaftlichen Schönheit, dem harmonischen Ensemble von Schloss, Altstadt und Fluss inmitten der Berge gilt **Heidelberg** als eine der schönsten Städte Deutschlands.

Jahr für Jahr reisen Millionen von Touristen an, um sich vom „Mythos Heidelberg“ verzaubern zu lassen.





Als Stadt seit dem 12. Jahrhundert genannt und jahrhundertlang Residenz der Pfalzgrafen, erhebt sich Heidelberg heute noch über mittelalterlichem Straßen-Grundriss, während das Stadtbild durch den barocken Wiederaufbau nach den Zerstörungen von 1689 und 1693 geprägt ist.

Die 1386 gegründete - nach Prag und Wien dritte deutschsprachige - älteste Universität Deutschlands hatte bereits im 15. und 16. Jahrhundert hohe wissenschaftliche Bedeutung und gelangte nach ihrer Wiedergründung 1801 zu neuer Blüte. Das Schloss aus dem frühen 13. Jahrhundert gehört besonders mit seinen Bauteilen aus dem 16. und frühen 17. Jahrhundert zu den Hauptwerken deutscher Renaissance-Baukunst. Die im 17. Jahrhundert teilweise zerstörte Schlossruine beherrscht das weltbekannte Stadtbild. Im 19. Jahrhundert war Heidelberg das Zentrum der Bewegung der deutschen Romantik. Stadt, Universität, Schloss und die umgebende Landschaft bilden jenes unverwechselbare, romantisch verklärte Ensemble, dem Heidelberg seine weltweite Berühmtheit verdankt und von der Johann Wolfgang von Goethe sagte: „Die Stadt, in ihrer Lage und mit ihrer ganzen Umgebung, hat, man darf sagen, etwas Ideales, das man sich erst recht deutlich machen kann, wenn man mit der Landschaftsmalerei bekannt ist, und wenn man weiß, was denkende Künstler aus der Natur genommen und in die Natur hineingelegt haben.“

In der Zwischenzeit waren Friedel und Harald auch nicht untätig gewesen, sie hatten eine Aussetzstelle für den „Else-Elch“ gefunden. Pkw und VW-Bus mit Hänger standen bereit, und schnell war unser Boot verladen. Nach einer Tagesetappe von 23,7 km und einer insgesamt zurückgelegten Strecke von rd. 80 km neigte sich unsere diesjährige Kanutour ihrem Ende. Wir hatten einen „Fluss mit Charakter“ kennen gelernt.

Zuvor wanderten wir jedoch noch entlang des Neckarufers und über die „Alte Brücke“ zum Marktplatz der Stadt Heidelberg. Von der Sonne angelockt, herrschte hier ein reges Treiben. Touristen aus aller Herren Länder und einige Bur-schen in ihren Ausgeh-Uniformen prägten das Stadtbild.



Ein Tisch im Freien für elf Personen war hier allerdings nicht mehr zu bekommen, und so gingen wir zurück zu unseren Fahrzeugen. Wir fuhren noch einmal die bereits auf dem Fluss zurückgelegte Strecke entlang des Neckars zu unserem Ausgangspunkt Kochendorf zurück, nicht jedoch, ohne eine Kaffeepause in einem Biergarten einzulegen.

Nachdem wir wieder heile in Kochendorf angekommen waren, besuchten wir noch einmal Nachbar Heinz in seinem Gartenhäuschen, der uns mit allerlei Getränken verwöhnen wollte. Da wir uns jedoch für 18 Uhr in der Gaststätte „Zur Krone“ zum Essen angemeldet hatten und wir vorher auch noch duschen wollten, konnten wir seine Gastfreundschaft nicht lange in Anspruch nehmen.

Stadtfein gemacht erreichten die ersten von uns pünktlich gegen 18 Uhr das Gasthaus, in dem wir uns in einem separaten Fernsehraum nieder ließen. Wir wollten natürlich das Endspiel um den DFP-Pokal zwischen Bayer Leverkusen und dem FC Schalke 04 nicht verpassen. Das begann dann aber nicht um 18 Uhr, sondern erst um 19.45 Uhr. Nachdem auch die Nachzügler eingetroffen waren, hatten wir also genügend Zeit, das vom Wirt vorgeschlagene Abendessen (Schweine- und Rindermedaillons mit Pfifferlingen und Champignons, Maultaschen, Schupfnudeln, Spätzle, Kroketten) einzunehmen, bevor das Spiel begann.

Wir einigten uns schnell auf die geistigen Getränke, die bei einem Tor der jeweiligen Mannschaft getrunken werden sollten – Williams-Christ-Birne stand für Bayer Leverkusen, Rotwurz für den FC Schalke 04. Es war ein munteres Spiel, bei dem wir einige „richtig deutsche Gesichter“ zu sehen bekamen. Nachdem Williams-Christ-Birne durch Barbatov mit 1:0 in Führung gegangen war, sorgte Blutwurz mit Böhme, Agali, Möller und Sand für ein deutliches Übergewicht des Getränkes aus dem Bayerischen Wald, das, wie wir schnell lernten, auch flambiert getrunken werden konnte. Kirsten stellte mit seinem Treffer zum 2:4 - Endstand sicher, dass auch die Williams-Christ-Freunde noch einmal zu ihrem Recht kamen.





Anschließend besuchten wir den letzten Abend des Marktbrunnenfestes. Heute waren wieder die TETS an der Reihe und sorgten mit ihrer Musik für eine gute Stimmung. Zum Abschluss des Festes bekamen wir noch von der Metzgerei Windmüller einige Dosen dort erzeugten Lebensmittel mit auf den Heimweg sowie eine Einladung für das nächste Jahr.

Am **Sonntag, den 12.05.2002**, frühstückten wir zum letzten mal im Gästehaus.

Helmut Bö. fuhr mit Günter, Karl-Heinz und Reiner im PKW vorweg; der Rest folgte im Mannschaftsbus, den Harald souverän in Richtung Bruchmühlen steuerte.

Nach einer kurzen Pause auf der Raststätte Bad Hersfeld erreichten wir um 14 Uhr unseren Heimatort. Anschließend wurden die Besatzungsmitglieder zu Hause „abgeliefert“, der Bootsanhänger samt „Else-Elch“ abgestellt und der VW-Bus vollgetankt zurück nach Bünde zu Horst Landwehr gebracht.

Der diesjährige Abschluss unserer Tour fand bei Reiner statt, bei dem sich ab 15 Uhr die Besatzungsmitglieder mit weiblicher Begleitung einfanden. Auch Reiner H., der Sponsor des 30-Liter-Fasses, stellte sich mitsamt seiner Freundin ein.

Leider hatte es das Wetter hier in den letzten Tagen nicht so gut gemeint; der im Garten aufgestellte Pavillon blieb aufgrund des durchnässten Rasens unbenutzt. So wurde eben im Wintergarten gefeiert. Alle ließen sich das von Helmut Bö. fachmännisch gegrillte Fleisch ebenso munden wie die von unseren Frauen zubereiteten Salate.

Es wurde noch lange über die zurückliegende Fahrt gesprochen, aber auch schon Pläne für die nächste Tour des Jahres 2003 geschmiedet.

Bis dahin mit einem kräftigen „Boot ahoi!“